

Günther von Freiberg

[= Ada von Pinelli-Rizzuto, geb. von Treskow]

Verwehter Traum

(1888)

Ich hatte oft vor ihr gesungen [65]
Und scheinbar wohl ihr Herz bezwungen
Mit meiner Heimat süßen Weisen . . .
Auch fragte sie nach meinen Reisen
5 Und wie der Orient mir behage . . .
Oft klangs wie unterdrückte Klage
Wenn sie so sprach, dann fremd und rauh,
Als wär ich Slave dieser Frau . . .

10 Sie war sehr schön, Doch unheilbringend
Und scharf der Blick; nur wenn ich singend
Zu ihr empor sah, drang aus ihrem Auge
Ein Weh, als ob der Gram ihr Herzblut sauge,
Als ob vertauscht die gegenseit'gen Rollen, [66]
Als müsse sie mir tiefste Ehrfurcht zollen,
15 Als läge sie im Staub zu meinen Füßen.
Sie weinte dann. Der Pascha aber sprach
Indem er ihr der Blumen schönste brach:

»Ein Königreich ist jede Thräne werth
Die du vergießest« — und zu mir gekehrt:
20 »Was hast du, böser Jüngling, angestiftet;
Sie schaut so bleich als wäre sie vergiftet,

Erheitre sie mit einem frohen Sang,
Und danken will ich dir's mein Leben lang.«

25 Einst lag ich schlummerlos in stiller Nacht,
Am Himmel stand der Mond in voller Pracht,
Ein Vorhang dämpfte mir die weißen Strahlen,
Den Garten füllten Rosen aus Bengalen,
Ihr süßer, geistiger, so flücht'ger Duft
Vermählte sich der warmen Frühlingsluft.

[67]

30 Ich dachte — nicht an meines Gönner's Weib
Nicht an ihr stolzes Haupt, den Götterleib,
(Fürwahr ich kann es heute noch beschwören!)
Ich dachte an ein fernes, blondes Kind,
Und wie die Mädchen so vergeßlich sind.
35 Da glaubt' ich an der Thür Geräusch zu hören:
Ein Rascheln war's von seidnen Kleiderfalten,
Das zwang mich, jäh den Athem anzuhalten.

40 Kein Fiebertraum! des Pascha's Gattin war's
Im weißen Nachtkleid und gelösten Haar's . . .
Die Stolze bis zu mir hindurchgedrungen!
Hielt Todesschlaf die Wachen denn bezwungen?
War' Liebeswahnsinn, der sie zu mir trieb?
Kam sie als Judith, mit des Schwertes Hieb
Das Haupt vom Rumpfe mir zu trennen? — Bleich,
45 Versteinert stand sie neben mir, doch gleich
Begann sie hastig: »Auf, entfliehe!
Man will an's Leben dir . . . nicht auf die Knie,
Steh' auf . . . noch kann ich dich erretten.«

[68]

50 Ich wollte mit den Armen sie umketten,
In Glut und Rausch versetzt durch ihre Nähe,

Sie wies mich ab mit prächtiger Geberde, [69]
Da küßt' ich unter ihrem Fuß die Erde . . .

55 »Nur fort! ich überlebte nicht solch Wehe,«
Gestand sie leise . . . und sie zog mich fort
Abwärts und aufwärts, in den sichern Hort
Des Pavillon's, den sie allein bewohnte,
Wo sie als Herrscherin unfehlbar thronte . . .

60 »Gunst schuf dir Neider . . . du hast Feinde hier,
Schon ist das schärfste Gift bereitet dir . . .
Du lächelst, unvorsicht'ger Abendländer?
Tod bringen oft uns Blumen und Gewänder . . .
Denk an das rasche Ende meines Schwieger's,
Wir sind im Land der Vipern und des Tigers.
Setzt' ich wohl Scham und Ehre auf das Spiel, [70]
65 Wenn dich zu retten nicht mein hohes Ziel?
Auf keine Gnade dürft ich hoffen,
Wirst du bei Nacht hier angetroffen . . .
Zu Schiffe, schnell! ich sorgte, wachte —
Leb' wohl, indeß ich welke, schmachte.«

70 »O laß mich bleiben, laß mich sterben!
Beschwor ich sie . . . wir kämpften einen herben,
Udenkbar schweren Kampf. Uns trennen,
Statt einander aufzubrennen!
Wir Beid' allein in südlich warmer Nacht.
75 Allein, alleine in der schwülen Pracht,
Des Harem's, wo Gardenia und Jasmin
Um weiche Polster wob den Baldachin . . . [71]
O, hundertfach verbotne Frucht,
Du locktest süß! — — —

80

Als ich die stille Bucht

Im schmalen Kahn durchfuhr bei Tagesgrauen,
Und ferne schwand die Stadt, Gebirg und Auen,
Da taucht' ich in das Wasser beide Hände
Zu stillen meiner Sinne Feuerbrände . . .

85

Und heut noch zuckt es heiß mir durch das Blut,
Denk ich an jener Türkin Heldenmuth!

Textnachweis:

Günther von Freiberg, *Dijon-Rosen. Gedichte*, Wien 1888, S. 65–71.